

Isabel Abedi Hamburg

# Umgeben von guten Wünschen

Ich kann das Schreiben nicht vom Leben trennen, aber ich muss mein Haus verlassen, um zu schreiben, was ein Versuch ist, das Schreiben zumindest von meinem Zuhause zu trennen. Ich habe viele Jahre in Cafés geschrieben, mittlerweile habe ich einen eigenen Schreibraum. Um mich herum sind Bücher, ein dicker Teppich, eine Chaiselongue, auf der ich lese und Tee trinke. Auf der alten Schreibmaschine meines Großvaters habe ich als Kind die ersten Wörter getippt. Den Schreibtisch, an dem ich arbeite, habe ich anfertigen lassen, und die Wand, auf die ich beim Schreiben schaue, fertige ich für jeden Roman selbst an; mit Bil-

dern und Stimmungen, die mich in die Welt meiner Figuren hineinholen.

Meine Manuskripte verfasse ich am Computer, aber meine Notizen schreibe ich mit der Hand, auf Karteikarten, in Notizbücher, manchmal auf Bierdeckel oder Quittungen. Bevor ich mich ans Manuskript setze, hat sich ein riesiger Zettelkasten angesammelt. Bei den meisten Zetteln weiß ich noch, wo ich sie geschrieben habe: An Bahngleisen, in Zügen, im Wald, im Süden, im Einkaufszentrum. Das Sortieren der Zettel in verschiedene Ordner nenne ich die Aschenputtelphase, danach beginnt die Schreibphase.



Als meine jüngere Tochter noch klein war, habe ich sehr diszipliniert geschrieben, vom frühen Morgen bis zum Mittag, damit nach der Schule das Essen auf den Tisch kam. Mich hat mal ein Kollege gefragt, was gegen Schreibblockaden hilft, ich habe gesagt, Kinder kriegen, denn da muss man die Zeit, die man zum Arbeiten hat, ausnutzen. Jetzt, wo meine beiden Töchter älter sind, kann ich meine Schreibzeiten ausdehnen – und manchmal zum Schreiben sogar verreisen. Für „Lucian“ habe ich mir in Los Angeles ein Häuschen mit Blick aufs Meer gemietet.

Ich glaube an Wunder und ich glaube an Glücksbringer. Mein liebster ist der Miniaturschreibtisch, den ich zur Veröffentlichung meines ersten Romans von meiner Mutter bekam. Meine Agentin schenkte mir eine Eichhörnchenschale für Nüsse, weil ich sie in meinen kreativen Phasen an dieses Tier erinnere. Den Spongilia Beatificae – ein goldener Glücksschwamm, der auch im Roman Lucian eine symbolische Rolle spielt. Hat die Künstlerin Sibylle Mayr erschaffen. Von meinen Töchtern sind ein silbernes Schatzbüchlein und eine kleine Wunderlampe, die mich bei meinem Roman „Verbotene Welt“ inspiriert hat; meine beste Freundin hat mir ein Döschen mit Elfengold gefüllt und das kleine weiße Entlein neben der Schreibmaschine wurde mir mit den Worten „Damit du beim Schreiben nicht so einsam bist“ in die Hände gelegt.

Die Einsamkeit gehört für mich zum Schreiben und meistens liebe ich sie, weshalb ich meinen Schreibraum nur sparsam für Besucher öffne. Aber in den Dingen, die mich umgeben, stecken die guten Wünsche meiner liebsten Menschen – und zu mir herauf ertönt an manchen Tagen die Gitarre meines Mannes, der in der unteren Etage sein Musikstudio hat.



Dinge zur Inspiration: Kleine Glücksbringer von Familie und Freunden finden sich in den Büchern von Isabel Abedi wieder.

## Bücher auf der Bestsellerliste

Kinderbuchtitel	Preis (€) HC	Platzierungen <sup>1)</sup> Höchste/Dauer	
Alberta geht die Liebe suchen (mit Andrea Hebrock, 2005)	8,90	3	2
Hier kommt Lola! (Filmausg., 2010)	12,90	5	3
5 Sterne für Lola (2012)	12,95	2	2

Jugendbuchtitel	Preis (€) HC	Platzierungen <sup>1)</sup> Höchste/Dauer	
Lola macht Schlagzeilen (2005)	9,90	18	1
Lola in geheimer Mission (2005)	9,90	14	2
Applaus für Lola! (2006)	9,90	6	6
Isola (2006)	14,95	13	5
Lola Löwenherz (2007)	10,90	3	11
Lola auf Hochzeitsreise (2008)	10,90	2	6
Lucian (2009)	18,95	3	9
Lola Schwesterherz (2010)	12,95	3	6
5 Sterne für Lola (2012)	12,95	1	2

<sup>1)</sup> Beste Platzierung, Verweildauer auf der Liste in Wochen Quelle: buchreport

## Biografie und Bestseller

Wenn Isabel Abedi als Kind nicht einschlafen konnte, ließ sie ihrer Fantasie freien Lauf. Dann war sie Zirkusartistin oder ist mit Zigeunern durch die Weltgeschichte gereist. Zur Schriftstellerei gelangte Isabel Abedi erst über einen Umweg. Nach dem Abitur machte sie zunächst ein Praktikum in einer Filmproduktionsfirma in Los Angeles, bevor sie sich nach ihrer Rückkehr in Hamburg zur Werbetexterin ausbilden ließ. 13 Jahre blieb sie ihrem Beruf treu und schrieb Texte für Shampoo und Putzmittel. Als eine Lektorin des Loewe Verlags anklopfte und fragte, ob sie nicht Lust hätte, eine Kinderserie zu schreiben, war Abedis erster Gedanke: „Ich schreibe über ein Mädchen, das in schlaflosen Nächten zu anderen Personen wird.“ Die Idee zur „Lola“-Reihe war geboren.

